



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

Das 17. Capitul. Wie die H. Lieb ihre Liebhaber zur würdigen Empfahung
deß Heil. Sacraments deß Altars bereite.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

Das siebenzehende Capitul.

Wie die heilige Lieb ihre Liebhaber zur würdigen
Empfahung des heiligen Sacraments des Al-
tars bereite.

S. I.

Daß das allerheiligste Sacrament des
Altars der fürnehmste Beweis seye der grossen Lieb
des gebenedeytisten Heylands gegen uns
armselige Menschen.

*F. Die
Lieb Christi
in dem
zarten
Fronteich,
namb.
In Opusc.
de dilect. 1.*

Der heilige Thomas saget ganz recht / daß die Men-
schen / weil sie theur seynd erkauft worden / auch
von **GOTT** desto mehr geliebet werden / gleich
wie nemlich ein Handels-Mann gegen den jenigen
Wahren / so er theur eingehandelt / mehr Lieb und Nei-
gung traget. Derohalben / als Christus unser gebene-
deytiste Heyland zu seinem himmlischen Vatter wider-
zuruckkehren / und seinen siegreichen Sitz in dem Him-
mel einnehmen / entzwischen aber von den Menschen sich
nicht absondern wolte / da hat er auß absonderlicher Lieb
gegen uns unter den weissen Gestalten des Brods bey
uns verbleiben wollen / theils uns zu einem grossen Trost
theils zu Bezeugung seiner grossen Freud / welche er hat
bey denen Menschen-Kindern zu seyn; Also zwar / daß er
dessentwegen allein die Lieb kan genennet werden. Wie
geschwind sagt man / **GOTT** ist die Lieb / seynd die
Wort

*In iKud
Joann.*

Wort des heiligen Augustini / zehlest du nach / so ist er
 ein einzige Lieb; Rechnest du nach / O wie groß ist
 diese Lieb! Betrachte alles / wann du kanst / was
 Götter gethan hat für seine Freund / und alsdann
 wirst du erst wissen / wie ein unerträgliches Gut
 Götter seye: Er ist allein die Lieb / und diese Lieb ist
 das höchste Gut. (v.)

Die Braut in den hohen Liedern brinnet gleich im 1.
 Capitel vor Hitz unterschiedlicher Begierden; Bald seufz
 ger sie nach einem freundlichem Kus / bald nach
 dem Geruch einer guten Salb; bald will sie wissen/
 wo ihr geliebter / ihr Bräutigamb wiede / wo er ruht
 he im Mittag. Aber / so bald sie verstanden / daß ihr
 Geliebter in dem heiligsten Sacrament des Altars mit
 ihr sich ergößen wolte / redet sie weit anderst / und saget:
 Sub umbra ejus, quem desideraveram, sedi, & fructus ejus
 dulcis gutturum meo. Ich bin gefessen unter dem Schat
 ten desjenigen / den ich begehrt / und sein Frucht ist
 süß meinem Schlund; unter dem Schatten verstehet
 sie die Sacramentalische Gestalten; Unter welchen der
 verlangte Bräutigamb ruhet / und wann sie ihn unter
 den Gestalten verborgner findet / brennet sie gleich heftig
 vor Hitz der Lieb gegen ihrem Göttlichen Bräutigamb/
 und gleich samb an Kräfften völlig abnehmend / schreyet
 sie auf: Fulcite me floribus, & stipate me malis, quia amo
 re langueo. Erquicket mich mit Blumen / und umb
 gebet mich mit Aepfflen / dann ich bin ganz krank
 vor Lieb. Sie begehret ein Mittel von dem Geruch
 der Blumen und Aepfflen / damit sie mit heisßisten Be
 gierden und heroischen Übungen / jener so großen Lieb ih
 res Bräutigambs in etwas widerumb begegnen mö
 ge. Auf daß aber auch wir derselbigen nachfolgen
 können / so wollen wir sehen / wer der Außspender seye /
 was

was er uns gibe / wem er es gibe / und zu was Zeit und End er es uns gibe.

2. Nehme es ab aus der Gürtrefflichkeit Gottes / welcher der Geber ist.

Derjenige / welcher uns eine so wunderbarliche Gutthat mittheilet / ist GOTT / dessen Majestät unbegreiflich ist / von dem man leichter sagen kan / was er nicht seye / als was er seye : Welcher ehender und geschwinder durch die Lieb und Verwunderung / als durch viel nachdenken und nachgrübeln erkennen wird ; Welcher weder ab-noch zunehmen kan / dessen Glückseligkeit nit kan vermehret werden. Er ist ein unergründlicher Grund der Wesenheit / und ein unerschöpfliches Meer aller Güter / in der Betrachtung und Lieb seiner selbst ohne Aufhören und ohne Verdruss / höchstens glücklich ohne welchen kein einzige Natur bestehet / kein einziges Lehr unterweist / kein einziger Überflus ersättiget / und kein einzige Ersättigung glücklich machet / welcher / wann er sich würdigen mag / an ein schlechtes Erd-Würmlein an den Menschen / nur zugedencken / und seine Augen auf ihn zu werffen / so ist solches für die größte Güte und Gnad zu halten. Einer auß denen fürnehmsten Heiligen / welcher einen Göttlichen Strahl nur einen Augenblick erblicket / sagete : Schliesset euch zu ihr Augen damit ihr nicht hinfüran durch Anschauung einer irdischen Creatur beslecket werdet.

3. Aus dem Verth der Saab.

Aber was gibe uns diser so grosse und unbegreifliche GOTT ? Wann ich dir mit Worten auf dein Frag antwortest begehen kan / so sage ich kurz / Daß er uns so viel gebe / als seine unendliche Freygebigkeit geben / und die unersättliche Menschliche Begierlichkeit begehren kan. Dann er gibe sich uns selbst / und weilens nichts größerers und höheres ist / so kan auch der Mensch nichts größerers verlangen. Daher redet wol der heilige Augustinus : Avaro, quid aliud cupiebas ; Aut quid aliud petas ?

Serm. 29.
De Verbis Domini.

Quid tibi sufficit, cui Deus non sufficit? Du Geitzhals!
was verlangest du weiters? Oder was begehrtest du
anderes? Was wird dich ersättigen können/ wann
GOTT dich nicht ersättiget?

Als der Daniel in der Löwen-Gruben aller Speiß
beraubet/ die Stimm des Habacuc hörete / und darbey
vernahme / daß er ihme Speiß bringe / O wie höchlich
danket er ihme mit höchster Verwunderung.

Der H. Paulus der Eremit/ so bald er bey Anfunfft
des H. Antonij seines neuen Gasts den Raaben mit ei-
nem ganzen Brod / und also gedoppelter Portion auß
Befehl Gottes ankommend gesehen/ ware voll der Ver-
wunderung / und preifete sehr hoch die Freygebigkeit
Gottes/ruffend : Verè pius, verè misericors : Barm-
herzig und gnädig ist der Herr!

Siehe / wie diese heiligste Männer wegen geringer
Sachen/ einer wegen eines schlechten Mittag • Mahls/
so für die Bauren und Schnitter ware zubereitet worden/
und der ander wegen eines einzigen Brods / so das ge-
meine Allmosen für die Bettler ist/ die Väterliche Frey-
gebigkeit und Lieb Gottes/ mit so großem Lob erheben?
Was für Bewegungen sollen dann in unserm Herzen
erwecken/ daß nicht ein Engel/ nicht ein Raab / sondern
Gott selbst/ nicht ein irdische Speiß/ sondern sich selbst/
das ist/ die größte Gaab / über welche sein Allmacht und
Freygebigkeit nichts größers erdenken noch geben kan/
mit so großer Lieb uns mittheilet? Indem er kurz / ehe er
dieses hochheiligste Sacrament des Altars eingestellet/
sich auf den Boden niedergeworffen / umb die Fuß seiner
Jünger zu waschen / scheinete es / er verrichte dasjenige
mit ganz offnem Herzen/ was hernacher die neue Chris-
ten thun wurden / nemblich/ sein ganze Substanz/
E s s s s 3 was

was er immer vermag / zu denen Thoren der Apo-
stelen zu legen ? Dann was hat er köstlicheres / als
sich selbst ? Er hat sich in der That dazumahl selbst
nidriget / und uns in der Wahrheit bis zum End ge-
liebet / weil er in der Lieb nicht weiter mehr schrei-
ten konnte.

4. Auß der
Bewirff-
lichkeit des
sen / so diese
Saab ein-
pfanget.

Wem gibt Gott aber diese Saab ? Vilmann
vermem pacis omnibus bonis tuis. Den verächtlich-
sten Erdwürmb / schreyet auff der H. Augustinus /
speisest du / O gütigster Gott / mit allen deinen Göt-
teren ? Er gibe solche denen und anckbahren und untreuen
Menschen / deren Herzen wegen des abscheulichen Ge-
stances der Sünden ärger stincken als der ganze heil-
sche Unflath. Mein ! wer getraute ihm einen Apffel aus
den Zähnen eines Schweins zunehmen und also besudlet
auff ein königliche Tafel zusehen ? Und siehe ! Jesus
Christus / ein König der Königen / gibt sich selbst zum
Speiß und lasset diejenige zu seiner königlichen Tafel
welche kurz zuvor mit mehrerem Unflath besudlet gewe-
sen / als diese lothige Sau.

In vita S
Bonifacii

Wir lesen in dem Leben eines gewissen Heiligen
daß einer Seel nach etlich Tagen ihrer Hinscheidung
auß diser Welt / wider in den Leib zuzuehren seye befohlen
worden ; Als aber die Seel ihren Leib so abscheulich
voll der Würmb und Gestanck zuseyn erblickete / hatt
sie ein grosses abscheuen darab / und wollte nit wider in
den Leib zuruck / wozu sie doch auß Göttlichem Befehl
gezwungen worden. Jesus Christus unser gebenedey-
teter Heyland / muß wol bisweilen in weith abscheu-
liche und ärger stinckende Herzen hinein seinen Besuch
nehmen / wann nemlich die Menschen zwar ihre schwe-
re Missethaten in dem Beicht-Stuhl ablegen / doch aber

noch mit vilen läßlichen Sünden / die sie nicht gebeich-
tet haben / **GOTT** aber weith mehreres abscheuet und
hasset / als den ärgsten Gestand in der Welt / zu dem
Tisch **GOTTES** hinzutreten. Wir verwunderen uns
über die grosse Lieb etlicher heiligen Männer / welche die
Auffällige zu küssen sich gewürdiget / ihre selbige Ges-
chwer abgeschlecket / und das darauff fließende Exter
herauß gezogen haben. Aber ich vermein / es seye auff's
höchste zupreisen und zuloben die grosse Gewogenheit
Christi des Herrens gegen seine Kinder / in dem hochhei-
ligsten Sacrament des Altars / in dem er ja die Keinigkeit
selbst ist / und dannoch durch unsere Unreinigkeith sich
nicht abhalten noch abschrecken laßet / seine so grosse
Gutthat gegen uns fortzusetzen : Er ist nemlich jener
von der Lieb feuriger Dornbusch / welcher mitten in des-
sen Dörnen unserer Armseeligkeiten brennet / durch
sein Liecht uns erleuchtet / und durch sein Hiß uns
stärket.

Unsere Seel hat zwar etliche Anreizungen der
Schönheit theils von der Natur / theils von der Gnad /
und zwar ist dise Schönheit so groß / daß billich die **S.**
Catharina Senensis Christo ihrem Heyland gratu-
lirte und mit ihme frolockete / weil er ein so grosse Schön-
heit liebete / und der **S. Egidius**, als er dise Seel in einer
Verzückung betrachtete / sagte / daß ihre Schönheit
kein Menschlicher Verstand begreifen könne : aber so
schön auch die Seel ist / so hat sie doch auch ihre Häßlich-
keit von der Sünd / welche in einer so schönen Sach
desto ehender gezeihen wird / also daß billich der heilige
Augustinus von **GOTT** gesaget ; daß er das dei-
nige / **O Mensch** / hasse / dich aber darbey liebe. *Odi-
tua, amat te.*

5. Die
Schönheit
einer See:
len von
der Gnad

Des

6. Abscheu-
lichkeit
von der
Sünd.

Hom. 34.

Derohalben Christus der heiligen Gertraud/als
sie voll der Bewunderung ihren Bräutigamb befrag-
te / warumb er also die Menschen liebe / in welchen
doch sovil Ding zu finden / so dessen Augen ein Mißfal-
len bringen ? hur Antwort gegeben / daß die Lieb ein
Wollgefallen mache / das ist / gleichwie die Lieb der
Mütter gegen ihren Kinderen machet / daß sie / ohnge-
achtet viler Mängel und Defect derselbigen / dannoch
ab ihnen ein Wollgefallen tragen : also bedeckt die
Lieb **GOETTES** die vile der Sünden/ sie löschet solche
entweder auß und verzehret sie / oder verhüllet sie also
unter ihren Mantel / daß der Himmlische Bräu-
tigamb die Seel seiner Lieb würdig zuseyn befin-
det.

Aber / mit was für einem Exceß seiner Gültig-
keit er uns in dem heiligsten Sacrament des Altars sich
gebe/ wollen wir ein wenig reiffer betrachten. Jacob
sagete zu dem Joseph / umb sein Lieb / so er zu ihm
mehr / als zu den anderen Brüdern getragen / zude-
weisen / als er zunächst bey dem Todt ware : *Do tibi
partem extra fratres tuos, quam tuli ex manu Amorrhai
in gladio & arcu meo.* Ich gib dir ein en Theil
vor deinen Brüdern / den ich mit meinem
Schwerth und Bogen auß der Hand der Amoris-
ter genommen hab. Damit unser Heyland Chris-
tus **IESUS** zeigen möchte / daß er den Menschen
mehr als seine Engel liebe / so hat er ihnen seinen allers-
heiligsten Leib zum Vorauß in der Erbschafft verma-
chet / welchen er nach langem Gesecht mit dem Todt
und Teuffel/ als ein Obfiger durch Hülf seiner Gottheit
erhalten hat.

Dann

Dann es seynd etliche Theologi der Meynung / daß Christus der H. Er durch seinen Tod nicht allein die Aufrichtung des Leibs und dessen gloriwürdigen Sitz in dem Himmel / sondern auch dessen beständige Verbleibung bey den Menschen in dem hochheiligsten Sacrament des Altars bis auf den Jüngsten Tag / Ihme erworben und verdient habe; woraus dann leicht zu schliessen / wie hoch er solches schätze / indem es Ihme so vil gekostet. Dann gleich wie ein Jagd-Hund dem Wild durch Dorn und Hecken / durch rauhe und ungangbare Weeg hin und wieder nachsuchet / und alsdann erst / wann er das Wild und den Raub erhalten / sich zur Ruhe begibt; also ist Christus / damit Er zur Besizung des menschlichen Herzens / als seines Ihme angenehmsten Raubs / gelangen möchte / durch die grösseste Torturen seines bitteren Leidens auf und abgelauften / bis daß Er endlich in dem hochheiligsten Sacrament des Altars unser Herz gefunden / und als einen Sitz seiner größten Freud Ihm erwehlet hat. Der Ursachen Er dann auch / als Er dieses allerheiligste Sacrament einstellte / auf seinem Göttlichen Mund diese Lieb-volle Wort hat hören lassen: Desiderio desideravi hoc Pascha manducare vobiscum: Ich hab verlanger eines Verlangens / mit euch dieses Osterlams zu essen. Und da Er aufin Berg Thabor mit Moysse und Elia gar freundlich redete von dem Exceß / so Er in der Stadt Jerusalem erfüllen werde / verimeynen etliche / Er habe solches nicht allein verstanden von dem Exceß seines bitteren Leidens und der grausamen Peinen / sondern auch von dem unglaublichen Exceß seiner Lieb in dem allerheiligsten Sacrament des Altars; dann diese Saab übertriff alle erdentliche Saaben aller Liebhaber / also zwar / als alle die jentige grosse Saaben und Freygebigkeiten / welche jemalen auß dem Herzen der allergebenedeytisten Jungfrauen / aller Seraphinen und Heiligen Gottes hergestossen /

T t t t

sen/

sen / nur für ein geringes Federlein und Füncklein der Welt zu achten seynd gegen der ganzen Welt / wann sie gegen den unaussprechlichen Freygebigkeit Gottes in dem höchsten Sacrament des Altars gehalten werden / dabey sind entstanden so vile Verzüclungen / so vile Gemüths-Bewegungen / so vil Zäher-Fluß / und so heisse Flammen der heiligsten Männer / wann sie mit Moyses zur Betrachtung des göttlichen feurigen Dornbuschs näher hinzu getreten seynd ; wie dann dem H. Guilielmo ; dem H. Guiberto ; dem nem Bischoff / dem H. Dominico / Ignatio / Augustino / Xaverio / Philippo Nerio und vilen andern unter dem H. Mess-Opffer solches begegnet zu seyn gelesen wird.

Was will ich sagen von denen heiligen Weibsbildern nemblich von Catharina Senensi / Theresia / Maria Victoria / und andern ? Auß welchen die erste / weilen sie die H. Communion beraubet worden / in eine Ohnmacht dabey gefallen / ja schier zu sterben schiene. Die H. Theresia brante also vor heisser Lieb gegen dieser Englischen Speiß / daß als sie einmahls zu diesem Ende bey einem gar wüsten Regenwetter in die Kirch gehen müste / sie sagte / daß wann es gleich Speiß regnen sollte / und sie nothwendig wurde verwundet werden / sie nichts desto weniger die H. Communion nicht auflassen wolte. Maria Victoria aber / als sie von einem Priester gefragt worden / ob sie innerlich gewisse Schmerzen empfinde / wann ihr die Englische Speiß entzogen werde ? Da gabe sie zur Antwort / wann mich Gott alsdann nicht mit einer absonderlichen Guad thäte / müste ich vor Grösse der Schmerzen den Geist aufgeben.

Der H. Justinianus / damit er einer so unaussprechlichen Lieb Christi nach Möglichkeit mit einer Begegnung begegnen möchte / unterliesse an keinem einhigen Tag das H. Mess-Opffer / und vermeldete darbey / daß der jenige / welcher

8.

Janbrunst
der H. H. zu
dem jarten
Fronleich-
namb.

S. Guiliel-
mus Da-
vorsum

Practici.

9.

S. Justini-
anus.

welcher solches unterlasse/ und der Gegenwart des H. Erns/ wann er sie geniessen kan/ nicht geniessen wolle/ genugsamb an den Tag gebe/ das er die Gnad seines H. Erns nicht hoch schätze/ wie er sie billich schätzen sollte.

Eben diser heilige Mann wollte auch gar weislich/ das diejenige Seelen / welche nach der H. Communion eine grosse Begird tragen/ davon nit sollten abgehalten werden. Und als einstens ein gewisse Kloster Jungfrau an dem heil. Fronleichnambs Fest besorgete/ das sie der H. Communion werde entbehren müssen / und sie deswegen den H. Justinianum bate/ er möchte in dem H. Mesopffer ihrer gedencken; O grosses Wunder! da wurde der H. Justinianus unter dem H. Mesopffer im Geist verzücket / und zu der Cellen der Kloster Jungfrauen gebracht/allwo er ihr die Englische Speiß gegeben/ hernacher wieder zu sich selbst kommen und das übrige der H. Mes vollbracht hat. So hoch nemlich ästimieret Gott diejenige andächtige Seelen / welche die Gutthat des zarten Fronleichnambs nach Würdigkeit hoch ästimieren/ und grosse Begierd darnach tragen; herentgegen verfabret Er mit andern gar streng/ welche dergleichen efferige Liebhaber von der Genießung dieses zarten Fronleichnambs abzuhalten sich unterfangen. Er hat ein Abtissin/ welche der H. Ludgardi die gewöhnliche H. Communion unter sagen wolte/ als bald mit der hinfallenden Sucht und andern üblen Zuständen so lang gezüchtiget / bis das die Abtissin in sich selber gangen/ die That bereuet / und der H. Ludgardi den vorigen Zugang zur himmlischen Speiß erlaubet hat.

Wann man hohe Potentaten in diser Welt an ihren Lustbarkeiten und Ergöhungen hindern will/ so ladet man sich ihre Ungnad und schwere Straff über den Hals: Und wir sollen glauben können / das der himmlische Bräutigamb nicht auch zürnen werde/ wann man seine allerliebste

10. Gott willfabret dem/ so nach der heiligen Communion einige Begierd traget.

21. Straffe diejenige/ welche solche hinderen.

Gesponsen von seinen liebreichsten Umbfaltungen in dem
hochheiligsten Sacrament des Altars abhalten will?

Wann ein Königl. Prins siehet / daß sein ganz
strenger Hofmeister ihme diejenige Knaben / mit welchen
er gern zu spielen pflegt / ob sie ihm schon am Stand mit
gleich seynd / wegschaffen will / da wird er über den Hofmei-
ster sehr erzürnet / und wünschet ihm alles Ubel. Also
ebenfalls der Sohn Gottes / Christus IESUS unser güt-
nedeytister Heyland / nicht geduldet / wann man seiner
reichen Gemeinschaft mit seinen Gesponsen den Nigelfuß
schiebet / oder hinderlich seyn will.

Man hat einmahl in einer Crystallinen Uhr alle Be-
wegungen der Räder / wie auch in einem gläsernen Zimmer
Häuslein die Arbeit der Immen eigentlich sehen können.
Wann auf gleiche Weis die Augen unsers Gemütes das In-
nerste des Herzens IESU Christi durchdringen könnten /
wie große Feursbrunsten der Lieb wurden wir allda
sehen? Aber / weil uns solches in diesem Leben nicht zu-
lassen ist / sondern wir nur bey dem timperen Liecht des
Glaubens von fernem hinein schauen müssen / so wollen wir
entzwischen in dem hochheiligsten Sacrament die große
Lieb desselbigen aus seiner tieffesten Demuth abmessen.

12. Schätze
hoch die
Lieb Christi
in dem jar-
ten Fron-
leichnam.

Wann ein irdischer / mächtiger und kluger König
in einen ob schon schlechtesten Menschen verliebet wäre / und
ein so große Gemeinschaft mit ihme pflegte / daß er in einem
verstellten Kleid / in einem gar verwirfflichen Gewand in der
Zinstere denselbigen öftters heimbsuchete / damit er nur mit
ihm desto freyer reden konte ; Er auch zum öfttern in den
und her gehen von denen / so ihme begegneten / und nicht für-
uen / mit Unbilden und Schlägen angegriffen und verletzt
wurde / so wurden wir gewis darfür halten / daß dieser Kö-
nig gar zu unmaßig in seiner Liebe / und wann uns seine
Klugheit nicht bekandt wäre / thorrecht seye. Also / in dem
Cyp

Christus IESUS seiner unendlichen Lieb gegen uns den bölligen Lauff gestattet / gleichsam seiner Göttlichen Majestät vergisset / und damit wir nur desto vertraulicher zu ihm kommen mögen / sich unter den ganz lieblichen Gestalten verbirget / und unser Ankunfft mit Schmerzen erwartet / O was für Spott und Verschimpffungen unterwirfft er sich nicht! O wie spöttlich halten die Keger! wie schimpfflich die Jnden / wie verächtlich der Bösel / und lasterhaft die Unreine! In seiner H. Menschwerdung hat er sich zwar sehr ernidriget / da Er das verwirffliche Wesen der irdischen Substanz mit der Göttlichen Person vereinbaret? da Er die Finsternus des Jungfräulichen Leibes Maria nicht geschietzen; da Er hat wollen in gar schlechte Windaelein eingewicklet werden / und auf dem Stroh sein Ligerstat nehmen: Aber weit mehr demüthiget Er sich in dem hochheiligsten Sacrament des Altars / indem Er sich mit denen Gestalten / welche schier nichts seynd / vereinbaret? indem Er in denen schlechten Tabernacklen offtiralen ohne einhiges Liecht eingeschlossen an fbehalten wird / und indem Er von unreinen Gottstrauberischen Händen öftters sich berühren lasset.

Es kan sich keiner genugsamb verwundern über die un- gemein grosse Torturen des bittern Leidens unsers ge- creu- tigen Heylands / aber man kan billich zweiffen / ob Er nit in dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars noch mehrs leide. Jene Peinen haben nur 24. Stunden ungesehr gewähret / und zwar nur in der einzigen Stadt Jerusalem / da Er noch mit dem sterblichen Fleisch bekleidet ware; Was muß Er aber jetzt noch leiden nit nur etliche Stunden und Täg / sondern bis zum End der Welt / nit allein nur in einer Stadt / sondern in der ganzen Welt von denen gottlosen Christen / Kestern und Jnden / und zwar da Er jetzt mit der Cron der unsterblichen Glorj gecrönet ist? Er schweiget

13. Demut
einer so
grossen
Majestät.

Et t t 3

darzu

darzu still/ und verharret unter so vielen Unbildern dennoch unbeweglich bey uns. O entsetzliches Wesen! Er leidet dieses alles mit keiner andern / als einer Göttlichen Gedult. O unbegreifliche Zeugnuß einer unendlichen Lieb gegen uns Menschen!

14. Der
Gehorsam
Christi
auf die
Wort des
Priesters.

Noch mehrers bestätiget diese Lieb der Gehorsam Christi auf die Wort und Verlangen des Priesters/ indem Er auf die einzige vollkommene Aussprechung der Wort der Einsetzung dieses Heil. Sacraments sich gleich gegenwärtig stellet/ und mit einem wunderbahrlichen den Engeln selbst unbegreiflichen Band freywillig und willfährig angeheftet wird/ und wohin es verlanget wird/ in alle arme überbleibende Hüttlein/ stinkende Mäuler/ und unflätige Mägen der Menschen eingetret; ferner auch auf das Belieben des Priesters in dem Tabernackel sich einschließen/ wieder heraus nehmen/ und bey jener prächtigen Mahlzeit/ welche er mit so überschwenglichem Werth und Kosten seines eigenen Lebens zubereitet hat/ allen und jeden/ so nur zu Tisch sitzen wollen/ sich auftheilen lasset. Was kan verwunderlicher seyn / als dieser Gehorsam? auf die einzige Etimm des Menschens ist Er vorhanden; Er lasset mit Ihme nach Belieben des Priesters umgehen/ bald sich in die Höhe erheben/ bald wieder auf den Altar legen: Und zwar alles dieses dem Menschen und dessen Heyl zu Lieb? O fürtrefflicher / mit wunderbahrlicher Freygebigkeit vereinbahrter Gehorsam! dann was kan freygebiger erdacht werden / als sich duffalls freygebig erzeiget unser Göttlicher Bräutigam? Mit nur ein zweymal/ sondern vil tausend mal/ schier durch die ganze Welt/ so weit sich die Christenheit erstreckt / theilet Er diesen Göttlichen Schah aus. Welche Lustheilung/ wann sie auch alle hundert Jahr nur ein einigmal/ und zwar nur an einem einzigen Orth geschehen sollte / nicht nur allein die Menschen / sondern auch alle Geister in die höchste

Verwunderung über eine so unbegreifliche Freygebigkeit
sehen wurde.

Wann wir disen so grossen Gutthäter der Gebüß nach
erkenneten / wurden wir Ihne mehr lieben / seine Lieb mit
Begenlieb vergelten / und Ihn in das innerste unsers Her-
zens vest eindrucken. Non potes amare, quem tu nescias,
aut possidere, quem non amaveris; quot beneficia, tot sunt
onera: ama, & exoneraberis: Du kanst denjenigen / von
dem du nichts weißt / nicht lieben / saget der H. Bernar-
dus, noch denjenigen besitzen / den du niemal geliebet
hast: wie vil Gutthaten du empfangest / so vil Oblis-
gationen und Verbindungen hast du auch: Liebe / so
bist du solcher Verbindungen befreyet. Die Lieb be-
gehret Christus von uns / und will sie durch sein Lieb heraus
pressen. Der H. Chrysostomus saget: Si vis amari, ama:
Willst du geliebet werden / so liebe auch du. Christus
selbst will der Werth und Lohn unserer Liebe seyn; er so
lasset uns Ihne dann unser Lieb / welche Er so theuer ein-
kauffen will / willig schencken / damit uns nit auch mit Jug-
fene Wort mögen können dergeworffen werden: In propria
venit. & sui eum non receperunt. Er ist in sein Eygen-
thumb kommen / und die Seinige haben Ihn nicht
angenommen. Er ist nicht wegen seiner / sondern uns
zum Guten kommen: Dann allen / die Ihn haben auff-
genommen / hat Er Krafft gegeben / Kinder GOE-
tes zu werden: Quotquot enim receperunt eum, dedit
eis potestatem Filios DEI fieri. In dem H. Tauff hat ER
den Anfang diser Gutthat gemachet / in dem hochheilig-
sten Sacrament des Altars wird solche / vermög öfterer
Empfahung desselbigen / vermehret / bis daß Christus / wie
der Heil. Paulus saget / in uns gestaltet wird. Und / wie Serm. p. de
die H. Augustinus und Thomas davon reden / indeme compore,
Er zu dem Ende Mensch worden / daß Er die Menschen zu
GÖT

Götter mache / solches durch die Göttl. Krafft seines Leibes und Bluts ins Werk richte/ und also in uns / wie die heilige Väter reden/ eine Erweiterung der Menschwerdung entstehe/ damit / weil Er mit allen und jeden Menschen nicht hat persönlich vereinigt werden können / Er doch mit denen meisten sich Sacramentalischer Weis vereinigt/ und durch die Theilhaftigmachung seines Lebens und Erstes auch einiger massen seiner Gottheit theilhaftig macht. Über welches/ seine Lieb nicht höher hat schreiten können.

S. 2.

Von einer näheren Vorbereitung zu der Empfangung des allerheiligsten Sacraments des Altars.

Denn der Heil. Beicht / welcher die heiligste Männer auch wegen kleiner Defect oder Unvollkommenheiten vor der H. Communion sich bedieneten / hab ich schon in dem vorhergehenden Capitul satzsamb gehandelt; daher will ich hier allein etwas von andern Vorbereitungen melden / welche von den jenigen / so in dem Stand der Sünd leben / sollen geübet werden / massen man dieses hochheiligste Sacrament nennet ein Sacrament der Lebendigen / und nicht der Todten.

1. Vor der Empfangung des heil. Sacraments des Altars muß vorher geben neben der H. Beicht eine Abtödtung.

Derohalben ist die erste Lehr der heiligen Lieb / daß / wann uns zu diser Göttlichen Tafel zu treten gestattet wird / so wol ein innerliche als äusserliche Abtödtung vorher gehe. Dann wann Jesus Christus unser Heyland / diese Ergötlichkeiten seiner Göttlichen Tafel uns zubereiten durch viles geistlen und schmerzliches Creutz Ihm selbst den Weeg gemacht hat (massen Er uns jene himlische Ergötlichkeiten durch sein bitteres Leiden hat verdienen wollen) warum

warumb sollen wir nicht ebenfalls solchen Weeg gehen/
 umb diese Ergöhllichkeiten zu kosten? Er gibet uns bey die-
 ser Göttlichen Tafel seinen mit scharffen Ruthen und
 Geißeln hart geschlagenen und von dem Haupt biß zu den
 Hüften grausamb verwundten Leib. Er gibet uns densel-
 ben unter der Gestalt eines von dem Mühl-Stein zer-
 malmeten und von dem Feuer aufgekochten Brods / und
 unter der Gestalt eines von der Torckel gewaltig aufge-
 pressten Weins. Warumb sollen wir dann nicht gleich-
 falls mit einiger vorbergehenden Abstinenz oder emp-
 pfändlichen Mortification eben dieses in unserem Leib
 vorstellen / ehe dann wir das hochheiligste Sacrament
 des Altars empfangen?

Die selige Margaretha / eines Königs in Ungarn
 Tochter / asse nichts den ganzen Tag vor der heiligen
 Communion. Der heilige Dominicus geißlete sich täg-
 lich vor dem heiligen Mess-Opffer / welches viel andere
 annoch thun. Etliche umgeben sich mit einem eisinen
 Cilicio / andere peinigen ihren Leib mit harter Ligerstatt
 auf dem Boden / damit wann sie zu jener Tafel des grau-
 samlich getödtten und aufgeopfferten Lambs sich versü-
 gen / auch sie selbst durch einige schmerzhaftte Peinigung
 sich Gott aufopffern möchten.

Wann aber bey einem oder anderen die natürliche
 Schwachheit oder Krankheit dergleichen äußerliche
 Buß-Werck nicht zulassen wollten / so soll doch der
 Mensch auffswenigst innerlich zu diser himmlischen
 Mahlzeit mit einiger Abtödtung sich bereiten / als
 da seynd ein grösseres Stillschweigen / ein grössere Ein-
 samkeit der Gedancken / ein genauere Bewahrung der
 Sinnen / ein grössere Erbarkeit in Sitten / ein grössere
 Ingezogenheit in den Augen / und ein fleissigere Be-
 trachtung der Göttlichen Gegenwart. Alles dieses wird
 Uuuuu bis

2. Nach dem Ex. 10. pil der Heiligen.

3. Auf wenigst die innerliche Abtödtung.

bisweilen bey Gott weit höher geschätzt / für verdienstlicher / und in größerem Werth gehalten / als die äußerliche Gasteyungen / sintemahlen in dise gar oft die eigene Lieb / Eigensinnigkeit und eitle Ehr einzuschleichen pflegen.

Diejenige / welche Christum den Herrn auf eine Esel ein sitzend / in die Stadt Jerusalem begleiteten / streuten auf dem Weeg hin- und wider ihre Kleider / und trugen in den Händen Palmen und Delzweig / so alles andeutet / daß ein tieffe Erniedrigung des Gemüths / ein heroischer Sieg wider die innerliche und äußerliche Feind / und ein Fridsame Verzeyhung der Unbilden / zu einem herrlichen und triumphierlichen Einzug Christi in unsere Herzen die beste Zubereitung seye.

4. Ein geistlicher Appetit nach dieser Englischen Speiß zu erwecken.

Fürs ander muß man nach einer so himmlischen Speiß einen gleichsamb himmlischen Appetit oder Begierd tragen / und auf das vor Lieb inbrünstige Herz JESU unseres gebenedeytisten Heilands / die Augen werffen / welcher uns ganz liebreich zu dieser Göttlichen Tafel einladet / und mit höchster Innbrunst sich und alles das seinige mitzutheilen bereit und willfährig sich erzeigt. Derowegen soll das Gemüth mit folgenden oder gleichen Worten darzu aufgemuntert werden: Wollan / mein Seel / siehe / da ist dein Gott ; dein Erlöser ladet dich ein zu einer Mahlzeit / die weit herrlicher ist als alle Königlische Panquet. Er selbst hat solche durch sein verwunderliche Macht / durch sein unaussprechliche Weißheit / und durch sein ungemeyne Lieb zubereitet. Er wartet deiner mit höchster Begierd / und wird dich mit beyden Armen ganz freundlich empfangen. Steige herab mit Zacháo von dem wilden Zeigen / Baum wirffe hinweg deine thorrechte Hochschätzung der irdischen Dingen / und die eitle Lieb zu dem Zergänglichem / und

hen er wurde gewißlich alles andere stehen und liegen lassen / und diesem stets abwarten. Diese Stunde / O meine Seel / hat Christus Jesus benambsset / und wartet mit höchstem Verlangen auf dein baldige Ankunfft / ja er laisset dir die freye Wahl / ein Stund nach deinem Belieben heraus zu klaben / in welcher er sich selbst / als den unendlichen kostbaren Schatz / so im Himmel kan gefunden werden / dir mittheilen will / und darbey verlanget er von dir auch einen köstlichen Schatz / so er dir anvertrauet hat / welchen / wann der Mensch verliehret / er selbst verlohren ist / und zu Grund gehen muß. Dieser Schatz ist dein Herz / dein Seel ; Welchen er darumb an dich begehret / damit er ihn unter so vielen Gefahren der listigen Welt unter seine Protection und Schutz nemme / und zu der Ewigkeit aufbehalte. Und damit du solches desto fester glauben mögest / so hat er befohlen / daß / so bald er in deinen Mund eingehet / der Priester sagen solle: **Der Leib unsers HErrn Jesu Christi / bewahre dein Seel zum ewigen Leben.** Wann dieses noch nicht erkletet / ein hefftiges und inbrünstiges Verlangen in dir zuerwecken / daß du mit dem Simeon in dem Geiße zur Kirchen gehest / vor Lieb völlig brinnest / und gleichsamb vor Größe der Ergößlichkeiten zusterben und nach zerrissenen Banden der Eitelkeiten ihme allein zu dienen anfangest ; so erwöhle dir eine einsame Ruhe / in welcher du betrachten mögest / wer derjenige sey / so uns diese Saab gibet / wie unendlich groß diese Saab sey / mit wie grosser Lieb / und zu was Zihl und End er solche gebe ? welches alles im vorhergehenden Capitel ausführlich ist abgehandlet worden / welches / wann du genauer und bedachtsamer erwögen wirst / ohne allen Zweifel grössere Flammen einer inbrünstigeren Begird oder Lieb in dir wird erwecken.

Nun aber weilen Christus in diesem hochheiligsten Sacrament / zu dir in dein Herz kommet durch die tieffe Thäler der Demuth / so must du nothwendig auch diesen Weeg der Demuth zu ihm nehmen / und dich nicht allein mit dem Hauptmann unwürdig schätzen / sondern vor den aller Berwürfflichsten und Unwürdigsten halten. Dann wie ist es möglich / daß die H. Engel / welche ihren Himmlischen König / in den zarten Fronleibnamb dienen / welche den Lucifer auß dem Himmel wegen seiner Hoffart / und den Adam auß dem Paradies / wegen seines Ungehorsams verstoßen haben / dir / wann du mit beyden diesen Lasteren solltest beslecket seyn / zu dieser Königlichen Tafel einen Zugang gestatten werden ?

Wann Martha / in dem ihr Bruder von Todten solte aufferwecket werden / gebetten hat / daß man das Grab nicht eröffnen möchte / damit nit Christo Iesu durch den Gestand des Leichnambs ein Eckel verurthet wurde : Was hast du dann wol in dir / so nit übel riechet ? Etincket nicht deine Zung / von lauter unnützen und unflätigen Worten ? und dein Herz von lauter unordentlichen Anmuthungen / zu denen jrdischen Sachen ? Wann die H. Engel dich fragen sollten / wann du Christum den Herren willst empfangen / wo du ihn wollest hin legen ? mein was für ein Orth wirst du ihm wol bestimmen ? Wahr ist es / O gütigster Iesu / der vorwegen bitte ich dich / daß in mir geschehe / was der Königliche Prophet / gesungen hat / nemblich es werde vor ihm das Feuer hergehen / und seine Feind rumb herumb anzünden. Ignis ante ipsum precedet, & inflamabit in circuitu inimicos ejus. Wolan / lasse vor deiner Anfunfft in mein Herz kommen ein von Himmel geschicktes Feuer der Reu und Leyd / und alles / was in

U u u u ;

mir

mir deinen Augen missfallet / verzehren. Du willst nicht
 daß ich auff den Anblick meiner so vilfältigen Unreini-
 keiten und Armseligkeiten / so ich in mir finde / gleich
 kleinmüthig werde / indem du bey der H. Bertraub de-
 ner Gespons wegen einer kleinmüthigen und forcht-
 samen Jungfrau / welche ab dem Anblick ihrer Dornen
 gleich erschrocket / von der H. Communion sich enthal-
 ten hatte / dich selbst beklaget hast / daß sie den Anblick
 ihrer Unwürdigkeit also für die Augen gehebt habe / daß
 sie solche zu deiner Göttlichen Gültigkeit und unaussprech-
 licher Begird den armseligen betrangten Menschen zu
 helfen / nit erheben können. Wann in dem Himmel große
 Freude entsteht bey den heiligen Engeln wegen eines
 einiglichen zur Buß greiffenden Sünders ; wann der
 Vater dem verlohrenen Sohn / welcher mit unreinen
 und vom Noth der bösen Gewohnheit besudleten Kleiden
 sich eingestellet hat / umb den Hals gefallen ist / und ihm
 zu küssen sich gewürdiget ; Wann der gute Hirt die Ver-
 nachbahrte ersuchet / sie sollen mit ihm wegen des ver-
 lohrenen nun aber gefundenen Schafs sich mit ihm er-
 freuen ; Warumb solle ich dann / O Gott / dein An-
 gesicht fliehen / und warumb verweile ich länger / indem
 doch die Armuth / Elend und Schwachheit ihren Sitz in
 mir genommen haben ? Ich bin ein Esel / der ich Heu
 frisse / und habe den Geschmack zu dem Himmlischen
 Brodt verlohren ; O Thorheit ! ich lasse mich von der
 eitlen Lieb fesseln / und zum Muhl-Rad umbzutreiben
 brauchen. Es kan billich von mir gesaget werden / was
 du anderstwo zu den Apostlen gesaget hast : inueniatis
 asinum alligatum ; Ihr werdet einen Esel angebun-
 den antreffen / aber ich hoffe / du werdest auch hinzusetzen
 Soluite, & adducite mihi, quia Dominus his opus habet.
 Löset den Esel ab / und bringet ihn zu mir / dann der
 Herr

Herr hat seiner vornöthen : Er verlangt ihn zu seinem Dienst zugebrauchen. Siehe hier bin ich gütigster Jesu / brauche diesen verwirfflichsten Leibeigenen / welcher dir tausendfältig auff unzählbare Weis zugedoret; brauche diesen Esel nit zu deinem sigreichen Einritt zu Jerusalem / sonder zu aller und jeden Last / wie beschwerlich oder auch schimpfflich er sonst denen Menschen ist; brauche ihn nach deinem Belieben / wie es dein Göttliche Vorsichtigkeit verlangt : Dann mein einziger Trost wird seyn / wann ich von deiner Göttlichen Hand registret werde / und in deinen Diensten werde sterben können.

O Wol glückselig bist du / mein Mensch / wann du ein daperes heroisches Vertrauen zu GOTT mit diser wahren und beständigen Verachtung oder Erniedrigung deiner selbst recht und wohl zuvereinbaren wissen wirst. Wann du der Erkenntnuß deiner selbst gleich als einer Bruggen dich bedienst / auff welcher du nit stehen bleibest / sonder über welche du weiters schreitest zur Gütigkeit Gottes ; dann es kan nit geschehen / daß wann du dich selbst ernidrigest / auff die Gütigkeit Gottes dich verträdest / und auff dessen freundliches Einladen dich steurest du nicht ein angenehmer Gast bey diser Göttlichen Tafel seyn sollest / sonder bahr / wann du deiner Armseeligkeit eingedenck / eintweder mit der heiligen Betraud Christum den Herren / oder mit der heiligen Brigitta Mariam die Mutter Gottes / oder die Chör der H. Engel mit der seeligen Angela Folignia demüthigst bittest / daß sie das Zimmerlein deines Herzens mit solchen Tugenden und mit einem solchen Himmlischen Haufrath außstaffieren mögen / welcher einen so grossen Gast / als da ist Christus Jesus in dem hechheiligsten Sacrament des Altars würdiglich zuempfangen / ansehe und gezieme. Schau

4. Mit sit.
sammen
Gemüth.

Schane über das / mit wie großer Stille Christus
der Herr zu dir komme / wie da ohne einigem Geräusch
die Himmlische Hof. Herren / die heilige Engel ihn be-
nen. Eben also gebiethe auch du deinē scrupulösen unru-
gen Gedanken das strengste Stillschweigen. Die
Göttliche Gast liebet nit die verwirrerische Betrug-
gen des Gemüths. Er liebet wi derumb nit die unnüt-
ge Aengstigkeiten des Gewissens über die bereits ab-
legte Beicht / noch andere herumtschweifende son-
same Gedanken : Er brachte den Apostlen / im Eingang
zu ihnen / den Frieden mit. Nicht in denen Verwirrungen
des Gemüths / sondern in Frieden ist sein Wohnung.
Als er wollte die große Menge der Menschen in der
wilden Wüsten speisen / ware gleich sein erster Befehl /
sollen im Gras sein ordentlich beyeinander sich setzen und
ruhen ; in dem letzten Abendmahl hat sein geliebter
Joannes an seiner Brust geruhet / uns dar durch geleh-
ren / daß wir alle unsere Sorgen in seine Schoos legen
und bey diesem Herrlichen Panguet in größter Stillsam-
keit seine kostbare Erquickungen und Ergößlichkeiten
genessen sollen.

Du hast gehöret von dem Himmlischen Jeru-
salem / daß der Herr umb die Gränzen des selbigen den
Frieden gesetzt habe / und es von der Fette des Getraide
ersättige. fliege also auch du dahinauf mit den Flügeln der
höchsten Gedanken / und wirffe beständig / wie ein Adler
deine Gemüths-Augen auff diese Göttliche Sonn / durch
welche du völlig wirst erleuchtet werden ; folge nach
dem Rath des H. Euthymii / welcher saget / daß der Pros-
ster in der H. Mess desentwegen : Sursum corda / mit dem
Herzen über sich / mit lauter Stimm auftruffe / und nicht
weilers fortfahre / bis das Volk geantwortet : Habemus
ad Dominum. Wir haben unser Herz zum Her-
ren

gen. Weilen jenes himmlische Dpffer oder Gastmahl solche Herken erfordert / welche von allem Irdischen gänzlich befrehet seynd.

Der H. Chrysostronus will / das man zu diser Zeit an nichts anders / als an Gott gedencke. Seine eigue Wort lauten also : Volo, vos cum terra nihil habere communec deorsum trahi, aut serpere sed assidue sursum volare, & ad Solem Justitiæ aspirare; aquilarum enim non graculorum hæc mensa est: Ich will / das ihr mit der Erden gar kein Gemeinschaft habet; Ich will / das ihr euch niemal abwärts ziehen lasset / und auf der Erden kriechet / sondern stets über sich flieget / und nach der Sonnen der Gerechtigkeit euch wendet : Dann dise Tafel ist für die Adler / und nicht für die Krähen.

Derohalben gedencke / es rede der Prophet Daniel dich an / da er spricht: Exulta, jubila, ecce Rex tuus venit tibi: Erstene dich / frolocke / jubiliere / sihe dein König kommet zu dir / und zwar nicht ein jeglicher / nicht ein gemeiner König / sondern ein König / von dem gesagt wird / das Er seye gerecht / und dein Seeligmacher: Iustus & Saluator. Dannenhero offeriere Ihm gleich in dem ersten Eingang dieses himmlischen Königs mit höchster Reverentz und mit größter Lieb die Schlüssel deines Herzens / und bitt Ihn demütig / das Er sich würdigen wolle / über dich zuregieren: Er ist zwar vor Zeiten hinweg geflohen / da andere / welche von dem vermehrten Brod seynd ersättiget worden / damit umbrungen / das sie Ihn ergreifen / und zum König machen wollten. Ut raperent eum, & facerent cum Regem. Aber jetzt ist die Sach ganz anderst beschaffen: dann es stehen an seinem Kleid und an seiner Hüfft geschriben dise Wort: Rex Regum, & Dominus Dominantium: Ein König der Königen / und Herr der Herrschenden. Dann durch das Fleisch / mit welchem Er wie mit einem

X r r r

Kleid

7.
Die
Schlüssel
des Her-
zens muß
man Chri-
sto überge-
ben.

Kleid bedeckt ware / wie auch durch die Menschheit welche Er auß der Hüfft des Jacobs und Davids hergenommen / und am Stamm des H. Creuzes mit seinem H. Blut besprenget / hat Er als ein sigreicher Überwinder diß Reich Ihme erworben. Lasse dir also angelegen seyn / daß bey seinem Eintritt alles in dir aufschreye: Vivat Rex! Es lebe der König! oder lege dich mit deinen Gedanken in seine heilige Wunden / als wie der H. Thomas seine Singer / und schreye gleich als in einer Verzückung mit ihm auf Dominus meus, & Deus meus: Mein H. Herz / und mein Gott. Mein / sage ich / als dessen Befehl und Willen ich willig in alle Ewigkeit unterworfen seyn will: Der H. Geist / welcher alsdann die Herzen der Communicanten gleichwie ein Saitenspiel berührt / greiffet nit allzeit nach ein und eben selbiger Saiten allein: dann bald thut Er die Herzen derselbigen in den tieffesten Abgrund der Demuth unter die Herrschaft des gegenwärtigen Gottes hinab führen / und schier gänzlich darinnen verzehren; bald thut Er sie wie lauter Nachtigallen zu dem Lob Gottes und Danksagungen gleichsam in die Höhe hinauf ziehen; bald thut Er ihnen die Red nehmen / also / daß sie stammeln wie die Kinder / und Christum selbst / oder einen auß denen H. Engeln anreden müssen / daß sie an statt ihrer einen so herrlichen Sak besser verehren / und Ihme grössere Dienst erweisen. Andere aber / als wären sie mit einer Krankheit behaftet / als hätten sie einen Mangel an ihren Gliedern und künften deshalb nit auf den Weeg der Tugend kommen / werffen sich vor die Füß desjenigen / dessen nur berührter Saum seines Kleids alle geheilet / und begehren ebenfalls von Ihm curiert zu werden. Endlich / gleichwie vor Zeiten das köstliche Kau-hwerck / welches auf dem Altar angezündet wurde / nit einerley Geruch hatte; also werden auch von dem H. Geist / wann er bey dieser Göttl. Tafel das

Adayo. 6.

Göttliche Feuer in deren Gemüthern anzündet/ unterschiedliche Affect erwecket. Die Lieb führet bisweilen den Keysern/ bisweilen auch die Ehrerbietigkeit und tieffeste Erniedrigung; Alsdann folgen andere Affect/ werlen gleichsam einander ab/ und machen ganze Chör gegeneinander. Ja g'eichwie wann du unter ein Anzahl Nadeln einen Magnet stellest/ die durch ein heimliche Krafft gezogen werden/ und ihme vest anleben; also/ wann Christus als der Magnet der Göttlichen Lieb in die Mitte des menschlichen Herzens sich stellet/ da hangen Ihm gleich alle Kräfften des Gemüths und alle Affect/ welche der Glaub gleichsam auß einem Schlaf erwecket/ vest an/ und lassen sich nit davon abreißen/ es seye dann/ daß sie mit dem Jacob/ da er mit dem Engel gestritten/ gleichamb durch die Gewaltthätigkeit ihrer Lieb einen reichen Seegen erhalten. Ja sie thäten gern sagen mit dem H. Petro: Bonum est nos hic esse &c. **Es ist uns gut hier zu wohnen/ wol- anlasset uns aufrichten drey Tabernackel.** Dem Verstand einen/ der Gedächtnus einen/ und dem Willen einen; und wollten schon bey diser Göttlichen Tafel die nach diesem Leben versprochene Ergößlichkeiten vorhin ein verkosten.

S. 3.

Warumb einige wenig Nutzen schöpffen auß der öfftern H. Communion.

MAn saget ins gemein/ daß ein Löwin ein einziges junges Löwlein gebähre; welches doch fürtrefflicher seye als hundert Königlein: Also ein einzige heilige Communion/ wann sie mit behöriger Vorbereitung und in Begleitung allerhand Tugenden und Flammen der Lieb verrichtet wird/ ist bey **GOTT** verdienstlicher als hundert andere/ welche nur obenhin verrichtet werden. Derohalben sollen

1. Ein einzige enffri- ge Communion ist fürtrefflicher/ als vil andere/ welche man nachlässig verrichtet.

XXXX 2

sollen diejenige / welche oft ein so H. Brod genossen / und
 dennoch so weit in der Vollkommenheit dahinden bleiben /
 vor Gott und den heil. Engeln schamroth werden / und bes
 ser dein Ursprung eines so grossen Übels nachforschen. Was
 wie ist es möglich / daß ein so grosse Erniedrigung Christi des
 Herrn die hochgetragne Geister der Hoffarth in dir nicht zer
 stöhre? Wie ist es möglich / daß seine so grosse Sanftmuth
 deinen zornigen Appetit nicht alsobald zurück halte / oder de
 me? Wie ist es möglich / daß sein so grosses Stillschweigen
 deine Zung nicht im Zaum und vom überflüssigen Geschwätz
 abhalte? Ein einzige blutdürstige Säugamme Nerons
 hat diesem Wüterich den grausamen Appetit nach dem Men
 schen-Blut eingegossen; und wir / die wir so vilmalis von
 dem Fleisch und Blut Christi Jesu dieses sanftmüthigsten
 Lämmleins gespeiset werden / zeigen nicht mit der That / wie we
 nig Sanftmuth wir von Ihm gesogen haben? Ein einzi
 ger Eingang in das Haus Zacharia vertrieb auß dem Kind
 die Mackel der Erbsünd / lösete auf in dem Vatter die Zung
 der Zungen / und erweckete in der Mutter einen Prophe
 tischen Geist; Ein oder anders Wort desselbigen erlöset den
 Matthäum und Zachäum von ihrer bösen Gewohnheit zu
 sündigen: Seine Hand / Kleider und Speichel vertrieben
 auf seinen Befehl oder durch das bloss Anrühren allerhand
 Kranckheiten; Sein heiliger Leib heiliget so gar das Holz
 des Creuzes und die Stein des Grabs / in welchem Er ge
 legen: Und dannoch ein so oft und vilmal wiederholter
 Eingang des im Himmel schon würcklich triumphierenden
 Heylands in dein Herz kan kein einzige solche Wirkung
 zuwegen bringen! Mein / woher kommt dieses? hat dann
 nit / O gütigster Jesu / die Gegenwart deiner Archen den
 Bösen Dagon unterübersich gekehret / zu Boden geschla
 gen und zertrümmert? hat nit jenes Brod / welches das
 Schwert Bedeonis vorstellte / die Mardiantter / die Feind
 deines

deines Volcks getödtet? Mein/ warumb soll nicht deine
Krafft in dem hochheil. Sacrament des Altars den Götzen
der Eigenlieb/ so über mich herrschet/ wo nit zu Boden schla-
gen und zernichten/ doch aufs wenigst schwächen/ oder die
Kräfte nennnen können/ damit sie/ ihrem Brauch nach/
deiner Lieb nit mehr widersehen möge? Fünff heil. Wort
der Consecration verändern die Natur des Brods/ und stels-
len uns vor deinen glorwürdigen H. Leib unter denen Ge-
stalten: und wie kommt es dann / daß du als der Urheber
dieser heiligen Wort/ der du ihnen ein so grosse Krafft mitthei-
lest/ in mir aber so oft und vil Stunden dich aufgehalten
hast/ mich nit völlig in einen ganz himmlischen Menschen
nach vertribenen bösen Anmuthungen vergestaltest?

S. Franciscus de Paula befahle einsmahls/ man solle
für die Brüder auf das Mittag: Essen Bonen zubereiten.
Man kommt dem Befelch nach / das mit Wasser und Bo-
nen angefüllte Geschirz wird alsbald in der Küchen auf das
zubereite Holz gesetzt / aber das Holz auß Vergessenheit
nit angezündet / konten also die Bonen nit sieden. Der
Mittag ruckete herbey / und wie man anrichten sollte / da
vermerckten sie erst ihren Fehler/ und hinterbringen es dem
H. Mann/ diser verfügete sich gleich in die Küchen/ berühr-
te das Wasser mit seiner Hand / welches gleich also erwär-
met worden / daß die Bonen schier in einem Augenblich sie-
deten/ also daß man sie gar bald zur Speiß hat auftragen
und geniessen können. Eben diser H. Mann hat ein auß-
gelöschte Ampel bloß durch sein Rauchen wieder angezim-
det. O mein JEu/ wie ist es dann möglich/ daß du/ wels-
cher du kommen bist/ Feur in die Welt zu senden/ und nichts
anderst willst/ als daß es brenne/ von mir so oft empfan-
gen worden / und mein Herz mit deiner Berührung ge-
würdiget hast/ nicht alsbald dasselbige mit deiner Lieb ent-
zündest/ und mit dem Geist deines Mundes erleuchtest? die
Schuld

Xr r r 3

2.
Wie groß
die Krafft
Christi in
seiner Ge-
genwart.

Schuld liget nicht an deiner Göttlichen Tafel / Massen
soiche / wie der H. Chrysoströmus anmercket / voll ist des
geistlichen Feuers; und gleichwie die Brunnquell
len ein Menge Wassers hervor strudlen / also hat
auch jene Göttliche Tafel ein heimliche Flamm bey

Hom. 11. de
S. Philoso-
70.
sich verborgen: Plena est igne spirituali, & quemadmo-
dum fontes aquæ vim exundant; ita hæc flammam habet
secretam. Oder hab ich villeicht die Natur der Salaman-
dræ an mich gezogen / welche mitten im Feuer nicht ertont
met / sintemalen die ihrer Natur angebohrne Kälte denn
allenthalben brennenden Flammen widersteht?

^{3.}
Die Ursach
der Kälte
unter der
H. Commu-
nion.
Nun seye dem / wie ihm wolle / so finde ich im mensch-
lichen Herzen zwey Haupt Ursachen solcher pestilenzischen
Kälte. Fürs erste / folgen wir nicht nach dem Evan-
gelischen Weib / welches den Sauertaig unter drey Sei-
ffer Mehls vermenghet hat / bis das es durch und
durch versäuret. Quæ fermentum abscondit in farina
satis tribus, donec fermentatum est totum. Wir thun nicht
nach genossenem dem lebendigmachenden Brod / wie es
sich gebühret / auf ein Zeitlang uns in die Einsamkeit begi-
ben / und das Gemüth von allen andern Gedancken entfer-
net / bloß auf die Betrachtung dieses heiligsten Sacraments
wenden / wodurch wir demselben keinen Platz noch Zeit las-
sen / seine Krafft an uns aufzuwirken. Als die Fischgall
über die Augen des blinden Tobia gelegt worden / hat sie
erst nach einer halben Stund das Fell von dem Aug geschos-
sen / und dem Tobia wieder zum Gesicht geholffen. Die
Medici erfordern ein ganze Stund / und mehrers / daß der
Magen die Speisen annehme / verkoche / und in die übrige
Theil des Leibs auftheile; also wann wir im heiligsten Sa-
crament des Altars gar zu geschwind unsere Gedancken auf
andere Weltliche Geschäfte wieder werffen / und die ge-
bürtige

bührende Zeit in Göttlicher Betrachtung nicht zubringen /
 so werden wir die Wirkungen desselbigen hintertreiben.
 Die andere Haupt-Ursach obangezogner Kälte ist der Ab-
 gang einer rechten aufrichtigen Intention; wir suchen nur
 den Geschmack und Ergößlichkeit an diser Göttlichen Ta-
 fel/ und bey diesem Geschmack und Ergößung halten wir uns
 auf/ und gehen nit weiter; wir verstehen nemlich nicht
 genugsam / daß dieses Himmel-Brod nicht allein als ein
 Speiß/ sondern auch/ wie bey den Soldaten/ als ein Pro-
 viant außgetheilet werde/ vermögd dessen wir desto dapperer
 und beherzter streiten mögen.

Wir hören nicht an den heiligen Chrysostrum/ wels-
 cher will/ daß wir von diser Göttlichen Tafel denen Teuf-
 feln erschrecklich/ und gleichwie Feuer-speyende Löwen zu-
 ruck kehren solien. Ja so gar verstehen wir nicht die Wort
 Christi / welcher alsdann zu uns saget: Non veni pacem
 mittere, sed gladium; Ich bin nicht kommen/ den Fri-
 den / sondern das Schwerdt zu senden. Er will /
 daß wir vor dessen Füßen den Eyd ablegen / und auf das
 neue unter seinem Kriegs-Fähnlein schwören solien; Er
 will/ daß wir die fürnehmste Unvollkommenheit / so wir
 in uns befinden/ gleich als den abgesetzten Feind angreif-
 fen/ und/ wann wir sie nicht völlig außtilgen können/ auf
 das wenigste schwächen und ihre Kräfte mindern solien.
 Wir müssen nicht gleichen denen abgemahlten Soldaten /
 welche die Armb zwar stets fertig zum Straich außgestre-
 cket halten/ aber niemahlen zuschlagen. Er will/ daß wir
 von einer heiligen Communen zu der andern nicht nur ei-
 nen / sondern vilfältige Sieg darvon tragen/ und Ihme
 mit dem Palmen-Zweig/ zum Zeichen deß durch seine Hülff
 erlangten Siegs/ entgegen gehen / und mit Ihme frolo-
 cken

904 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/
den sollen/ singend: Osanna Filio David: Osanna dem
Sohn David!

Als Achilles noch ein Knab unter der Zucht und Dis-
ciplin Chironis ware/ wurde er von ihme mit lauter Miltz
und Eingeweyd der Löwen/ wilden Schweinen/ und Bie-
ren gespeiset und auferzogen/ und bekam dardurch ein solche
Stärke/ daß er schon als ein Knab solche Pfeil abschiesse/
und solche Lanzen führte / welche sonst starcke Männer
hart abschiesse/ oder führen konten. O wie grosse Kräfte
ten / wie grossen Muth / und wie grosse Stärke sollen
wir dann nicht auß der Speis jener Göttlichen Tafel be-
kommen/ welche nicht nur die Stärke / sondern auch die
Unsterblichkeit verleyhet und zuwegen bringet. Jenen Sol-
daten/ welcher mehr frasse/ als zehen andere/ und nichts
desto weniger ganz trüg darbey ware / daß er kaum die
Dienste eines halben Soldaten vertrat/ haben die Kriegs-
Obristen des Salgens würdig geschähet. Und du/ der du
mit einer Speis der heiligen Englen erquicket / und von
dem Fleisch **CHRISTI** selbstes des herrlichen Oe-
figners über die Teuffel ernähret bist / nimmest auf den klei-
nesten Angriff des Feinds schon die Flucht/ oder bittest um
Quartier / und gibest dich gefangen. Mein! wo willst
du dich hin verkriechen/ und wo wirst du dise deine Schand
verbergen?

Wollte **GOTT!** es thäte uns in der Empfangung des
allerheiligsten Sacraments des Altars begegnen/ was uns
rathet der heilige Augustinus / indem er spricht: Mandu-
cemus vitam, bibamus vitam: Lasset uns essen das Le-
ben/ lasset uns trincken das Leben. Und war vor al-
lem ein kriegerisches Soldaten Leben/ welches uns Job be-
schreibet/sagend: Militia est vita hominis super terram: Des
Menschen Leben auf diser Welt ist ein steter Krieg. Ein

Serm. 2. de
verbis
Christi.

Ein solches Leben/ welches dreyszig ganzer Jahr mit der Welt mit dem Fleisch und Teuffel/ Christus in lauter Streit geführet hat. Ferner/ ein Leben/ so uns erleuchtet/ indem von Ihme Joannes gemeldet hat/ daß sein Leben ware ein Licht der Menschen: Et vita erat lux hominum. Endlichen ein glorwürdiges Leben in der Hoffnung; von welchem Paulus schreibt / daß unser Leben in Christo verborgen seye: Et vita nostra abscondita est in Christo Jesu. Zu dessen Versicherung und zu einem Pfand der künftigen Besizung dieses Lebens Er sich uns in dem Hochheiligsten Sacrament des Altars selbstien für ein Pfand einsetzet und dargiebet.

§. 4.

Acht Effect oder Würckungen des zarten Fronlechnambs als eigentliche Antrieb und Entzündung der Göttlichen Liebs-Flammen.

Die Würckungen des allerheiligsten Sacrament des Altars führe ich darumb an / damit wir wegen einer so grossen Freygebigkeit und Lieb Jesu Christi unseres Erlders frolocken/ und also Lieb mit Lieb/ so vil unsere Kräfte vermögen/ wieder vergelten.

Die erste Würckung ist die heiligmachende Guad / die köstliche Gab Gottes/ welche ganz und vollig nach Grösse der Disposition oder Vorbereitung unserer Gemüther in dem Augenblick/ wann man das H. Sacrament empfahet/ mitgetheilt wird/ und so lang Christus in dem Magen des Communicanten unter denen Gestalten gegenwärtig verbleibet / nach Andacht des Communicanten mehr und mehr zunimmet; also daß wir villich wann wir anders verständig handeln wollen/ diesen so köstlichen Theil ein er

1. Erster Effect/ die heiligmachende Guad.

Vv v y also

also edlen Zeit nicht vernachlässigen / oder unnützlich sollen vorbeyleuffen lassen! Die Sonn thut zwar in einem Augenblick ihr Licht und Hit überall ausbreiten / doch aber je länger einer an der Sonnen stehen bleibet / je mehr wird er erhiget und erwärmet; Ein Kerzen erleuchtet in einem Augenblick das Zimmer / je näher aber einer darzu tritt / je klarer er das Licht genießet. Also wann Christus in uns gegenwärtig ist / so haben wir die fürtrefflichste Gelegenheit / mit ihm die wichtigste Geschäft abzuhandeln / und unser Lieb zu vermehren.

2.
Nachlassung der lässlichen Sünden.

Die andere Wirkung ist die Nachlassung der lässlichen Sünden / welche da herrühret aus der freundlichen Nachsicht oder Indulgenz Christi bey seinem Eingang oder Einzug in das menschliche Herz. Gleichwie ein gar freundlicher und gütiger König / welcher / wann er einen ihm gar liebwerthen Hof-Bedienten zur Tafel einladet / an ein kleine Verletzung seiner Majestät nicht zu gedencken scheint / sonderbar / wann er sieht / daß der eingeladene Gast auf alle Weeg sich beflisset / vor allem dem / was dem König mißfallen möchte / sich zu hüten / und sich hingegen äußerlich bemühet / dessen Gunst und Gnad ihm zu erwerben.

3.
Bewahrung vor der Todt-Sünd.

Die dritte Wirkung ist ein Präservativ oder Bewahrung vor den Todt-Sünden. Dann dieses allerheiligste Sacrament stärcket den wider die Laster streitenden obern Theil des Menschens mit ganz neuen Hülfsmitteln unterschiedlicher Gnaden: Es schwächet die Begierlichkeit des Fleisches / erleuchtet das Gemüth durch ein größeres Licht / damit es die Größe / die Abscheulichkeit der Sünd / und den darauf entspringenden Schaden besser erkenne / die heimliche böse Gelegenheiten genauer betrachte und flüchtiger fliehe. Gleichwie ein Wiesen / so mit einem lieblichen Bächlein befeuchtet wird / mit Kräuter und Blumen schön gezieret ist / und durch diese neue Kleidung die Blumen

der Anschauenden ergöset; also erhaltet auch ein mit dem rosenfarben Blut Christi in diesem H. Sacrament befeuchete Seel vil leichter ihr Annehmlichkeit und Schönheit / sonderbar / indem der Teuffel als ein abgesetzter Feind diser Schönheit näher hinzu zu gehen sich nit getrauet / wo kurz zuvor Christus der H. Erz zu wohnen / und sich zu ergöhen sich gewürdiget / und die Gnad dieses H. Sacraments / zum Schluß des Orts hinterlassen hat.

Die vierdte Wirkung ist einige geistliche Ergöhung und süßste Verkostung des himmlischen Wollusts. Dann ^{4. Himmlischer Wollust.} gleichwie der Geschmack / welcher in jenem Theil des Leibs sich aufhaltet / durch welchen die Natur den Weeg zum Essen und Trincken eröffnet hat / je köstlicher die Speisen oder der Getranck seynd / je mehr Wollust empfindet / ja so gar auch diese Speisen / wann sie in den Magen gelangen / dem Herzen und Haupt sehr angenehme Feuchtigkeiten mittheilen; Also recreiret und Erquicket auch jene himmlische Speiß den Verstand mit neuen Erleuchtungen / und den Willen mit herrlichen und gar liebreichen Gemüths-Neigungen. Doch wird zuweilen diese Süßigkeit gehindert / theils weil die Seel durch ihre eigene Trägheit diser Erleuchtungen sich nicht bedienet; theils / weil sie den Geschmack wegen denen bösen Feuchtigkeit der gar zu grossen Angestigkeit des Gemüths / der unadthigen Forcht / Sorgfalt / Haß und Begierlichkeit ganz verderbet / und zum theil verlohren hat. Jedoch ereignet sich solches bisweilen / wie S. Antonius vermerckt / ohne Schuld des Communicanten / und entsteht entweder auß der Disposition des Leibs / oder auß Göttlicher Beliebung / welcher die Treu seiner Untergebenen probieren will. Dann wann einer krank ist / oder wegen vilen Studierens den Kopff geschwächet hat / so kan er dieses Geheimnis gar hart etwas genauers betrachten / ob schon sein Gemüth in allerhand Andachten und Affect sich

Vyy yy 2 auß-

908 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/
aufgiesset/ mit dem Vorsatz/ für die Ehr Gottes stand- und
herzhafftig zu leiden.

5.
Und einige
gute Nei-
gungen
des Ge-
müths.

Über das hat Gott noch etliche andere Sachen/ welche
er durch die Beraubung der Süßigkeit unter diser so Gött-
lichen Tafel oder Mahlzeit / suchet / nemlich / damit der
Mensch auf den Glauben allein sich stehend/ und aller die-
ser empfindlichen Beweißthumben der Göttl. Gegenwart
entäuffert/ sich desto heldenmüthiger gegen Gott aufführet/
und auf Ihn allein sein Absehen richte/ und durch alle seine
Werck die Ehr Gottes allein befördere. Zweitens / damit
er gewohne/ allein dem Wohlgefallen und Willen/ nit aber
dessen Gaben und Süßigkeiten anzuhängen. Drittens/ da-
mit er sich seiner Schwachheit erinnere/ und die Süßigkeit
des Gemüths/ so er sonst genossen hat/ nit ihm selbst/ son-
dern Gott zuschreibe. Viertens/ damit er den Göttlichen
Bräutigamb / wann er ihme solche Süßigkeit verkosten
lasset/ besser beobachte/ und darauf zu erkennen sich bemühe/
was Er dadurch von ihm verlange ; mittbin schuldigen
Danc dafür erstatte / und mit neuen Dienst- Erweihun-
gen sich bey Ihme mehr beliebt mache. Fünftens / damit
wir nit andern/ welche Gott also probieret/ ein Mit leiden
haben / und selbige nicht so leicht einer Trägheit und Hin-
lässigkeit beschuldigen. Sechstens/ weiln wir villeicht die
uns von Gott gegebne Tröstungen übel angewendet haben.
7dens/ damit wir nicht etwan zuvil von uns selbstn halten /
welches gar bald geschehen und einschleichen kan/ wann wir
beständig mit himmlischen Gaben/ als wären wir Gott an-
genehmer dann andere/ begnadet und überhäuffet werden.
Also lesen wir/ daß der H. Paulus / damit er nit wegen so
grosser Eröffnung der himmlischen Geheimnussen sich zu fast
erheben möchte/ durch die Backenstreich des Satans ist ge-
demüthiget worden: In übrigen ist es rathamer/ daß wir
dise Trüchle und Verlassenheit in der H. Communion mehr
unsern Sünden/ als der Probirung Gottes zuschreiben.

6. Fünftens zur ewigen Glory.

Die fünfte Würkung ist einiger geistlicher Zusatz des Rechts zur ewigen Glori. Dann gleich wie durch die leibliche Speiß unsere Leiber zunehmen und wachsen/ bis daß wir gleichwol zu einem vollkommenen Alter gelangen; Eben also werden wir durch dieses himmlische Brod nicht allein weiters zunehmen/und durch die heilige machende Gnad stäts höher gelangen / sonder wir werden auch nahender kommen zu dem vollkommenen Stand der wahren Glückseligkeit/und ein Recht darzu erhalten: Dann das Interpfand diser Glori ist der zarte Fronleichnam / durch welchen Gott einiger massen verspricht/ daß er dem Menschen wolle geben ein vollkommne Genießung seiner Güter / wann er anderst das seinige mit beytragen will. O wie billich sollen wir nach genossner diser englischen Speiß mit dem heiligen Thoma nach dem Himmel seuffzen / und Christum also anreden: *IESU, quem velatum nunc aspicio, quando fiet illud, quod tam scio, ut te revelatâ cernens facie, visu sim beatus tuæ gloriæ.*

IESU / den ich jetzt verhüllet
Nur allein anschauen kan /
Ach wann wird mein Durst gestillet /
Und wann kombt die Zeit heran.
Daß im Todt mir vergehen
Meiner beyden Augen Licht /
Und hernach mein Seel wird sehen /
Ohnverdeckt dein Angesicht.

O wie süß und annehmlich ist dieses Gebett/ daß man unter denen würcklichen Umbfahrungen des in uns gegenwärtigen Heylands die Seel aufgeben möchte/ wie dann solches etlichen begegnet ist. Dem H. Wolperto einem Abbt / als er bey dem Grab des heiligen Heriberti / gewesen

¶ ¶ ¶ ¶ ¶

wesenen Erzbischoffs zu Cölln bettete / erschiene dieser
 H. Heibertus, und hat ihn auff den darauf folgenden
 dreyszigsten Tag zur Mahlzelt in Himmel eingeladen / so
 auch erfolget ist; dann den dreyszigsten Tag nach dieser Er-
 scheinung als der Abbt im Chor sange Deo Gracias, ist er
 verschieden. O wolte Gott / wir könnten auch von Christo
 Jesu unserm Heyland / nach jener himmlischen Taffel
 diese Gnad erlangen! Wolan lasset uns absterben unsern
 Unvollkommenheiten / Damit wir desto reiner zu jenen ewigen
 Freuden gelangen.

7. Sech-
 tens die
 dem Leib
 zuständige
 Auferste-
 hung.

Die sechste Würckung ist eine glorwürdige Aufer-
 stehung unserer Leiber / welche indem sie die Glückselig-
 keit / was den Leib betrifft / erfüllet / und beschliesset mit
 unsere Leiber durch die Krafft und Fürreifflichkeit der Spei-
 sen nach und nach zu ihrer Vollkommenheit gelangen / gleich-
 wie so ist gewislich dieser Englischen Speisjene Krafft allem
 zuzumessen. Wann der Batim des Lebens den Tod vor-
 jagen können / warumb soll nit der Leib Christi mit Göttli-
 cher Krafft begabet / unsern Leibern gleichsam ein Göttli-
 ches und glorwürdiges Wesen mittheilen. Der todte Körper
 des Elia verlihe auf seine bloße Berührung einem Man-
 der das Leben / und wir sollen nit darvor halten / das unser
 Fleisch / welches die Heiligkeit des Leibs unseres glorwürdi-
 gen Heylands so oft empfangen / durch seine Krafft mit der
 ewigen Glory und Zierde werde beglückseliget werden.

8. Si-
 bendens
 Nach-
 sung der
 Weinen im
 Hefener.

Die sibende Würckung ist eine gar liebreiche Nach-
 lassung der Peinen / welche wir sonst so wol auff dieser / als
 in der andern Welt / nemlich in dem Fegfeuer außstehen
 müssen: dann wan ein so freundliche Bewohnung an et-
 ner so heiligen und Göttlichen Taffel die läßliche Sünden
 nachzulassen scheinete / warumb sollen nit auch die für selbst
 gewidmete Peinen nachgelassen werden? Es ist nit zu
 zweiffen / es werde Christus Jesus in unserm Herzen
 sich

sich aufhalten / solche Feuer-Flammen der Lieb erwecken / welche die Hand-Schriften über dergleichen Schulden auslöschen oder verbrennen werden.

Die achte und vor allem sonderbar erwünschliche Wirkung / die innerste Vereinbahrung mit Christo. Diese Vereinbahrung oder Verknüpfung kan auff fünffereley Weiß genennet werden; Erstlich wird sie genennet Localis oder dem Orth nach / indem Christus / und der Mensch / wann er bey dieser Göttlichen Taffel isset / an einem / und eben selbigem Orth seynd / und diese Vereinigung auch denen Sündern und Lasterhaften gemein ist. Die andere Vereinbahrung ist Moralis oder ein sittliche Verknüpfung / welche denen bey ihr zunechst sich aufhaltenden Dingen / auch einige Heiligkeit oder Vollkommenheit mittheilet / also hat Christus unser Heyland dem Creutz und seinen Kleidern eine besondere Veneration Wirkung und Heiligkeit durch seine Verührung hinterlassen. Drittens ist die Vereinbahrung auch einige Verknüpfung der Herzen und Gemüths-Neigungen ; dann es kan nichts annehmlicher / nichts liebreichers seyn / als die Gleichheit und Einigkeit in denen Sitten / und in der Liebe. Viertens ist diese Vereinbahrung einige Verknüpfung in den Schenkungen und Gaben / indem gleiche Geschenke gegeneinander gleich als Unterpfand der Lieb ausgetheilet werden ; dann Christus in dem H. Sacrament des Altars übergibet und schencket durch eine gleichsam schier gar zu grosse Freygebigkeit sich und alles das Seinige dem Mensch / und diser hingegen eines Sinnes und Gemüths mit Christo übergibet und schencket sich ganz und gar / so viel in seinen Kräften und Vermögen ist / seinem Heyland / und zwar ohn einhiger Einschränkung oder Bedingnus. Fünffens ist die Vereinbahrung auch Unitas assimilationis, das ist / eine Vereinbahrung der Gleichheit / durch welche ein Ding / welches mit

9. Art.
tens die
Vereinigung
mit
Christo.

mit dem andern vereinbahret ist / und eine größere Kraft und Macht hat / ihme das andere auch gleich machet; also machet das Feuer ihme das Holz und das Eisen gleich / und die Hitze des Magens verfehret die Speis in die Substanz des Menschen. Eben also gestaltet Christus in diesem H. Sacrament des Altars / dem theils durch die Gemüth des Communicanten mitgetheilte Erleuchtung / theils durch die Erweckung eines neuen Eifers und einer neuen Innbrunst in dem Willen / den Menschen zu einiger Gleichheit mit ihm im Lieben und Wirken / also daß dir geduncket / als sehest du einen andern Christum in denen Gemüths-Neigungen und Reden.

10. Was
zuthun/
damit du
solche er-
langest.

Damit wir dieses von Gott erlangen / müssen wir es machen / wie diejenige / welche auf einem wilden Baum schöne fruchtbare Zweig propffen wollen. Erstens eröffnen sie den Baum / zertheilen ihn / und in das zertheilte Orth setzen sie das Zweig hinein. Zweitens bestreichen und verbinden sie ihn wol / damit das Zweig fester an dem Stamm des Baums verbleibe / und von dem Ungewitter ganz sicher nach und nach von dem Saft des Baums erhalten werde / bis daß endlich das Zweig anwachset / blühet und Frucht bringet. Also thut der lebendige Glaub / welcher durchtrüglicher ist als alles Eisen sich auf das Wort Gottes sturend / das Herz Christi gleich als ein edles fürtreffliches Zweig in dem Herzen des Communicanten / und mit der Gegenliebe zusammen verbinden ; bewahret unser Herz durch den Lichte der Erkenntnis unserer selbst und einer tiefen Demuth vor der Bosheit eines hoffärtigen Geists / so lang / bis daß wir durch den Saft und Kraft des Göttlichen Leibs gestärket / unsere vorige wilde Art verlassen / und in lauter Tugend-Übungen aufwachsen / und Christo gleich

gleichförmig werden/ mithin der Heiligsten Dreyfaltig-
keit und allen Heiligen angenehme Früchte bringen.

(v) Quam citò dicitur, Deus charitas est? si nume-
res, unum est; si appendas, quantum est appende, si potes,
cuncta, quæ fecit Deus pro amicis suis, & tunc intelliges,
quam immensam bonum sit: Charitas est. S. Augustinus in il-
lud Joannis.

Das achtzehende Capitul.

Von dem H. Meß-Opffer / und von Anhörung
oder Beywohnung des selben.

Die H. Lieb erweckt in den Gemüthern der Liebha-
bren eine grosse Veneration / Verehrung / und
Hochschätzung zu dem H. Meß-Opffer/ massen dem
höchsten Gott nichts Herrlicheres / nichts angenehmers /
denen seligen Geisteren nichts Ehrwürdigers und denen
Menschen nichts Ersprieslichers kan erdacht werden. Es
ist ein kurzer Begriff der ganzen Christlichen Vollkom-
menheit / ein Inhalt aller guten Übungen und Tugen-
den / welches alles Lob und Ehr so Gott immer mag er-
weisen werden können / in höchsten Grad in sich begreif-
set. Absonderlich aber ist es jenes Brand-Opffer / in
welchem Christus der Herr zur Glory des Himmlischen
Vatters durch das Feuer der inbrünstigen Lieb verzehret
wird. Es ist ein Danck-Opffer; massen nichts ange-
nehmers dem höchsten Gutthäter für die empfangne
Gutthaten kan offerieret werden. Drittens ist es ein
Versohn- und Gnaden-Opffer / weilen es die Göttliche
Ma-

1. Wür-
digkeit des
H. Meß-
Opfers.

333 33